

Die Welt verändert sich

Klimawandel
Wir alle spüren die Folgen des Klimawandels. Sie sind unbestreitbar. Zurzeit reißt sich ein Hitzesommer nach dem anderen. Wetterextreme nehmen weltweit mehr und mehr zu. Starkregen, Dürren, Überschwemmungen, Wirbelstürme, ganze Landstriche werden von Umweltkatastrophen heimgesucht. Durch die verschärften Wetterphänomene werden mehrere Zonen der Erde buchstäblich unbewohnbar. Viele Menschen müssen ihre Heimat verlassen, weil ihre Lebensgrundlage zerstört ist.

Die Folgen des Klimawandels sind jedoch ungerecht verteilt. Während die reichen, industriellen Länder weiterhin Lebensweisen führen, die den Klimawandel weiter beschleunigen, leben die Leidtragenden in den Drittländern, in Lateinamerika, Afrika, Asien. Dort, wo die Folgen des Klimawandels am spürbarsten sind.

Flüchtlinge

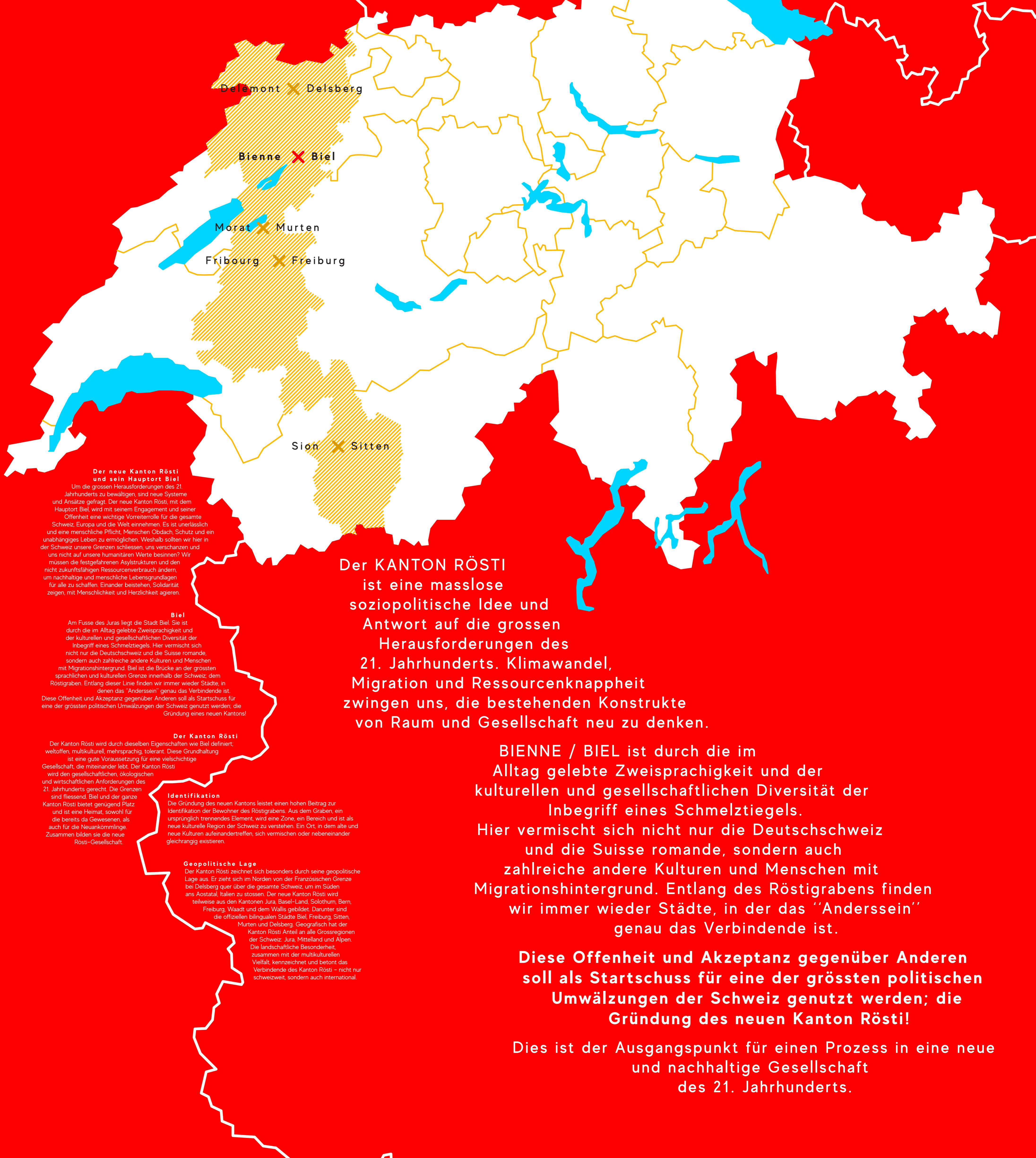
Wie viele Menschen werden wegen den Folgen des Klimawandels in den nächsten 50 Jahren ihre Heimat verlassen müssen, um zu überleben? Unterschiedliche Prognosen rechnen mit viel grösseren Flüchtlingsströmen, als die Welle, die 2015 auf die Schweiz zukam.

Und hier beginnt die Herausforderung. Wie können wir mit solchen Flüchtlingsströmen umgehen? Der heutige Umgang mit Flüchtlingen und Asylsuchenden muss zwingend revidiert werden. Asylsuchende werden in der Schweiz folgendermassen definiert: "durch ihre ethnische Herkunft, Religion oder politische Meinung verfolgte Menschen". Klimaspezifische Fluchtgründe müssen in Zukunft jedoch auch anerkannt werden. Heute leben Asylsuchende getrennt von der Gesellschaft und dem Alltagstreiben, in abgelegenen Asylzentren in der Peripherie. Integration sieht anders aus. Neben diesen Flüchtlingen leben und arbeiten unzählige Menschen als Sans-Papiers unter prekären Umständen in der Schweiz. Die Zahl wird zwischen 90'000 und 250'000 geschätzt. Sie arbeiten illegal, haben kein Anrecht auf Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe und leben in ständiger Unsicherheit. Der Umgang mit Asylsuchenden und das heutige Asylwesen brauchen dringend eine nachhaltige Reform, die mit den grossen Flüchtlingsströmen umgehen kann.

Ein Beispiel für den jetzigen Umgang der Schweiz und der Europäischen Union mit Flüchtlingen ist das Migrantenlager von Moira, auf der Insel Lesbos in Griechenland. Ursprünglich für 3000 Menschen ausgerichtet, leben heute über 20'000 Menschen dort. 8000 davon sind Kinder. Sie leben in unwürdigen Umständen, müssen stundenlang für Duschen, Toiletten und Lebensmittel anstehen. Jahrelang warten sie auf eine Bearbeitung ihrer Asylanträge. Ohne Arbeit, Rechte und Unabhängigkeit.

Ein Beispiel für gelungene Integration auf Gemeindeebene sind die süditalienischen Dörfer Riace und Camini. Früher lebten dort mehr als tausend Einwohner. Viele junge Menschen verliessen aber auf der Suche nach Arbeit das Dorf. Eine Zeit lang standen Geschäfte leer, die Schulen schlossen und Häuser zerfielen. 1998 kamen jedoch kurdische Flüchtlinge an. Sie konnten in den verlassenen Häusern wohnen und renovierten diese. Durch die Einwanderer kehrte wieder Leben in die Gemeinde ein.

Kanton Röstli



Der neue Kanton Röstli und sein Hauptort Biel

Um die grossen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu bewältigen, sind neue Systeme und Ansätze gefragt. Der neue Kanton Röstli, mit dem Hauptort Biel, wird mit seinem Engagement und seiner Offenheit eine wichtige Vorreiterrolle für die gesamte Schweiz, Europa und die Welt einnehmen. Es ist unerlässlich und eine menschliche Pflicht Menschen Obdach, Schutz und ein unabhängiges Leben zu ermöglichen. Weshalb sollten wir hier in der Schweiz unsere Grenzen schliessen, uns verschanzen und uns nicht auf unsere humanitären Werte besinnen? Wir müssen die festgefahrenen Asylstrukturen und den nicht zukunftsfähigen Ressourcenverbrauch ändern, um nachhaltige und menschliche Lebensgrundlagen für alle zu schaffen. Einander beistehen, Solidarität zeigen, mit Menschlichkeit und Herzlichkeit agieren.

Biel

Am Fusse des Juras liegt die Stadt Biel. Sie ist durch die im Alltag gelebte Zweisprachigkeit und der kulturellen und gesellschaftlichen Diversität der Inbegriff eines Schmelztiegels. Hier vermischt sich nicht nur die Deutschschweiz und die Suisse romande, sondern auch zahlreiche andere Kulturen und Menschen mit Migrationshintergrund. Biel ist die Brücke an der grössten sprachlichen und kulturellen Grenze innerhalb der Schweiz, dem Röstigraben. Entlang dieser Linie finden wir immer wieder Städte, in denen das "Anderssein" genau das Verbindende ist. Diese Offenheit und Akzeptanz gegenüber Anderen soll als Startschuss für eine der grössten politischen Umwälzungen der Schweiz genutzt werden; die Gründung eines neuen Kantons!

Der Kanton Röstli

Der Kanton Röstli wird durch dieselben Eigenschaften wie Biel definiert; weltoffen, multikulturell, mehrsprachig, tolerant. Diese Grundhaltung ist eine gute Voraussetzung für eine vielschichtige Gesellschaft, die miteinander lebt. Der Kanton Röstli wird den gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht. Die Grenzen sind fließend. Biel und der ganze Kanton Röstli bietet genügend Platz und ist eine Heimat, sowohl für die bereits da Gewesenen, als auch für die Neuankommlinge. Zusammen bilden sie die neue Röstli-Gesellschaft.

Identifikation

Die Gründung des neuen Kantons leistet einen hohen Beitrag zur Identifikation der Bewohner des Röstigrabens. Ein ursprünglich trennendes Element, wird eine Zone, ein Bereich und ist als neue kulturelle Region der Schweiz zu verstehen. Ein Ort, in dem alte und neue Kulturen aufeinandertreffen, sich vermischen oder nebeneinander gleichrangig existieren.

Geopolitische Lage

Der Kanton Röstli zeichnet sich besonders durch seine geopolitische Lage aus. Er zählt sich im Norden von der Französischen Grenze bei Delsberg quer über die gesamte Schweiz, um im Süden ans Aostatal, Italien zu stossen. Der neue Kanton Röstli wird teilweise aus den Kantonen Jura, Basel-Land, Solothurn, Bern, Freiburg, Waadt und dem Valais gebildet. Darunter sind die offiziellen bilingualen Städte Biel, Freiburg, Sitten, Murten und Delsberg. Geografisch hat der Kanton Röstli Anteil an alle Grossregionen der Schweiz: Jura, Mittelland und Alpen. Die landschaftliche Besonderheit, zusammen mit der multikulturellen Vielfalt, kennzeichnet und betont das Verbindende des Kanton Röstli – nicht nur schweizweit, sondern auch international.

Der KANTON RÖSTI ist eine masslose soziopolitische Idee und Antwort auf die grossen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Klimawandel, Migration und Ressourcenknappheit zwingen uns, die bestehenden Konstrukte von Raum und Gesellschaft neu zu denken.

BIENNE / BIEL ist durch die im Alltag gelebte Zweisprachigkeit und der kulturellen und gesellschaftlichen Diversität der Inbegriff eines Schmelztiegels. Hier vermischt sich nicht nur die Deutschschweiz und die Suisse romande, sondern auch zahlreiche andere Kulturen und Menschen mit Migrationshintergrund. Entlang des Röstigrabens finden wir immer wieder Städte, in der das "Anderssein" genau das Verbindende ist.

Diese Offenheit und Akzeptanz gegenüber Anderen soll als Startschuss für eine der grössten politischen Umwälzungen der Schweiz genutzt werden; die Gründung des neuen Kanton Röstli!

Dies ist der Ausgangspunkt für einen Prozess in eine neue und nachhaltige Gesellschaft des 21. Jahrhunderts.